



Gemeinschaftsschule Salem

Bewerbung als Legasthenie- und Dyskalkulie freundliche Schule oder Hochschule

Welche Angebote gibt es für SchülerInnen mit Legasthenie/Dyskalkulie?

Die Werkrealschule Salem, die im Schuljahr 2014/2015 mit 70 Schülern in der Klasse 5 als Gemeinschaftsschule an den Start gehen wird, arbeitet schon seit dem Schuljahr 2006/2007 sehr erfolgreich nach der „Salemer Unterrichtskonzeption“. Das Motto dieser pädagogischen Konzeption „Jedem Schüler seine Chance“ berücksichtigt in besonderem Maße die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schüler unter dem Aspekt einer umfassenden Förderung durch entsprechende Unterstützungssysteme. In den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch findet eine individuelle Lernförderung in Kleingruppen statt. Hier sind jeweils zwei Lehrer in der Klasse tätig und können so gezielt Schüler mit erhöhtem Förderbedarf betreuen. Darüber hinaus besteht für die Schüler, bei denen eine Teilleistungsschwäche (Lese-Rechtschreibschwäche bzw. Rechenschwäche) vorliegt die Möglichkeit,

eine lerntherapeutische Begleitung in Anspruch zu nehmen. Seit sechs Jahren arbeiten professionelle Lerntherapeuten in der Gemeinschaftsschule (Werkrealschule) Salem mit. Parallel zum Unterricht können die Schüler einmal wöchentlich (60 Minuten) entsprechend ihrer Teilleistungsschwäche (LRS/Dyskalkulie) lerntherapeutische Hilfe im Rahmen einer Einzelförderung erfahren. In jedem Schuljahr nehmen zwischen 50 und 55 Schülern an der Lerntherapie teil. Die fünf professionellen Lerntherapeuten arbeiten in gleicher Besetzung seit Beginn des Schuljahres 2006/2007 an der Schule. Dies wirkt sich in der Gesamtheit für die betroffenen Schüler natürlich sehr positiv aus. Viele Schüler werden von den Lerntherapeuten über viele Schuljahre hinweg in einer sehr persönlichen und vertrauten Beziehung gefördert. Der direkte Austausch der Lerntherapeuten mit den Kolleginnen und Kollegen der Schule trägt sicherlich wesentlich dazu bei, das Netzwerk der Unterstützungssysteme engmaschig und effektiv wirksam werden

zu lassen. Die kontinuierliche Absprache zwischen den Lerntherapeuten und den Klassen- und Fachlehrern der Schüler mit Teilleistungsschwächen ermöglicht ein gezieltes Arbeiten auf beiden Seiten, eine Rückmeldekultur der kurzen Wege (auch kleinste Verbesserungen werden sichtbar) und letztlich leistet sie und dies ist ein ganz wichtiger Punkt, einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung des Selbstbewusstseins der betroffenen Schüler. Das Konzept, die Lerntherapie in die Schule zu holen und parallel zum Vormittagsunterricht durchzuführen, hat sich zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Die Schüler gehen gerne zur Lerntherapie und fühlen sich dadurch nicht zusätzlich belastet. Die Eltern bezahlen einen Anteil an der lerntherapeutischen Förderung, überwiegend trägt aber der eigens dafür gegründete Schulförderverein die Kosten für diese Unterstützung. Mit großem Engagement werden Feste organisiert und jährlich im November eine größere Benefizveranstaltung durchgeführt. Auf diese Weise ist es der Schule auch möglich, Kinder lerntherapeutisch zu fördern, deren Eltern einen finanziellen Anteil nicht leisten können („Jedem Schüler eine Chance“). Das Modell macht Schule!!

Wie wird auf die besondere Situation der Betroffenen Rücksicht genommen?

Die vom Schulleiter Emil Bauscher im Schuljahr 2006/2007 entwickelte „Salemer Unterrichtskonzeption“ hat die schulische Situation der von einer Teilleistungsschwäche (LRS/Dyskalkulie) betroffenen Schüler und deren effiziente Fördermöglichkeiten als wesentlichen Baustein in das pädagogische Schulprogramm auf-

genommen. Dabei war die Erkenntnis, dass der herkömmliche in Kleingruppen stattfindende LRS-Unterricht einer umfassenden individuellen Förderung nicht gerecht werden kann, leitend.

Seit nunmehr 6 Jahren haben die Schüler die Möglichkeit, in Einzelförderung an einer Lerntherapie, die parallel zum Vormittagsunterricht stattfindet, teilzunehmen. Die wöchentlich stattfindende 60 minütige Lerntherapie (LRS u. Dyskalkulie) wird von professionellen Lerntherapeuten an der Schule durchgeführt. In jedem Schuljahr nehmen zwischen 50 und 55 Schüler diese Möglichkeit wahr. Insgesamt beschäftigt die Schule fünf Lerntherapeuten. Diese sind seit der Einführung dieses Modells kontinuierlich für die WRS Salem tätig und sind zwischenzeitlich im Kollegium sehr gut vernetzt. Die Vernetzung ermöglicht Synergieeffekte zum Wohle der Schüler. Weiteres siehe „Einschätzung der Lerntherapeuten“.

Was ist besonders/anders im Vergleich zu anderen Schulen?

Das Modell Lerntherapie in der WRS ist in der Tat zu einem festen Bestandteil des Schulprogramms geworden und macht im Bodenseekreis zwischenzeitlich im wahrsten Sinne des Wortes Schule – viele Anfragen – Getreu dem Motto „Jedem Schüler seine Chance“ werden auch Schüler in die Lerntherapie aufgenommen, deren Eltern keinen anteiligen Beitrag zur Deckung der Kosten leisten können. Eigens für die Finanzierung der Lerntherapeuten wurde ein Schulförderverein gegründet. Mit der Durchführung

Das Motto der pädagogischen Konzeption: „Jedem Schüler seine Chance“

von Festen und einer jährlich stattfindenden Benefizveranstaltung wird versucht, den Kostenaufwand zu bewältigen. Sowohl Eltern als auch betroffene Schüler nehmen das Angebot der Förderung sehr gut an. Die Schüler schätzen, dass sie in einer persönlichen Beziehung, die oft über Jahre hinweg bis zum Schulabschluss bestand hat, bezüglich ihrer Teilleistungsschwäche die notwendige Unterstützung und gezielte Förderung erhalten. Darüber hinaus wird die Lerntherapie als zum Schulalltag gehörend nicht als zusätzlich Belastung empfunden. Dies wirkt sich letztlich auf die Motivation der Schüler aus. Sie erfahren spürbare Hilfe. Weiteres siehe „Einschätzung der Lerntherapeuten“.

Folgendes haben wir bisher erreicht:

Die Einrichtung der Lerntherapie als Baustein des pädagogischen Konzepts der Gemeinschaftsschule Salem findet in der Region allseits große Anerkennung. Lerntherapie als wichtiges Unterstützungssystem zur Förderung von Schülern mit Teilleistungsschwächen wird zwischenzeitlich uneingeschränkt von Eltern, Schülern und Lehrern in unserer Schule wahrgenommen. Die enge, vor Ort in Offenheit stattfindende Kooperation von Lerntherapeuten und Lehrern, ermöglicht eine gezielte Förderung der Schüler und eine gemeinsame Arbeitsbasis zur Weiterentwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schüler. Hier stehen neben der Leistungsverbesserung auch der Aufbau von Selbstvertrauen, die Vermittlung von Strategien im Umgang mit der Teilleistungsschwäche und der Abbau von Ängsten im Mittelpunkt der lerntherapeutischen Betreuung. Der

kontinuierliche Austausch von Lehrern und Lerntherapeuten über die Gesamtpersönlichkeit eines Schülers bietet die Basis für einen entsprechenden individuellen Umgang im Rahmen der Leistungsanforderungen und in der Vermittlung des Unterrichtsstoffes. Die Schüler spüren die Bemühungen um ihre Person und nehmen selbständig und pünktlich ihre Termine wahr. Auch die Fortschritte werden wahrgenommen. Weiteres siehe „Einschätzung der Lerntherapeuten“.



Falls bekannt:

Wie hoch ist der Anteil von SchülerInnen mit Legasthenie/Dyskalkulie?

Der Anteil liegt bei 20–25%. Derzeit nehmen 17% an der Förderung teil.

Einschätzung der Lerntherapeuten Wie wird auf die besondere Situation der Betroffenen Rücksicht genommen?

Einzelförderung in separaten Räumen:
Die betroffenen Schüler werden in ruhiger Atmosphäre – ohne Ablenkung und Konkurrenz durch andere – in ihren eigenen Stärken und Schwächen wahrgenommen, erhalten direkte Zuwendung und Unterstützung bei ihren Problemen, angepasst an ihren jeweiligen Leistungsstand und ihre Geschwindigkeit.

(Einzelförderung). Das erfordert gute Organisation bei der Stundenplanung und immer wieder flexible Absprachen zwischen Lehrern und Therapeuten. Dadurch erspart man den Schülern zusätzliche Fördertermine in ihrer freien Zeit am Nachmittag, die oft mit Hausaufgaben gefüllt oder wichtig für außerschulische Freizeitaktivitäten ist.

Der sehr aktive Förderverein und ein monatlicher Elternbeitrag ermöglichen dieses Angebot in finanzieller Hinsicht für einen breiteren Personenkreis, als dies außerschulisch möglich wäre. Auch für Kinder aus finanziell schwachen Familien besteht diese Möglichkeit mit einem geringfügigen Elternbeitrag. In diesem Fall trägt der Förderverein die Mehrkosten. Die Therapeuten sind an mehreren Vormittagen in der Schule. Ein zeitnahe kurzer Austausch zwischen Lehrkräften und Therapeuten wird so möglich.

Folgendes haben wir bisher erreicht:

Der Blick auf die Schwächen und die daraus resultierende Problematik hat sich verändert. Es gibt jetzt eine konkrete Möglichkeit, daran zu arbeiten: Lehrer haben die Möglichkeit, eine Förderung vorzuschlagen, wenn sie erkennen, dass der betroffene Schüler nicht alleine weiterkommt und mehr Unterstützung braucht, als sie ihm im Klassenverband geben können. Von den Therapeuten können sie Rückmeldung erhalten über die spezifischen Schwächen der Schüler und deren eventuelle Ursachen. Schüler erhalten gezielte Unterstützung und sind dadurch entlastet, das beugt Schulängsten und Verweigerung vor. Ihre Schwierigkeiten werden dabei ge-

Was ist besonders/anders im Vergleich zu anderen Schulen?

Die betroffenen Schüler können regelmäßig zwischen Mitte Oktober und Ende Juni eines Schuljahres einmal pro Woche parallel zum Unterricht gefördert werden



sehen und angepackt, aber nicht negativ („zu faul!“), verharmlosend („das gibt sich schon noch ...“) oder ängstlich („das schafft er/sie nie!“) gewertet.

Sie erhalten eine Perspektive, wie sie mit ihren Problemen umgehen können und lernen, auch kleine Fortschritte zu erkennen und sich darüber zu freuen. Da viele verschiedene Schüler in die Förderung gehen, ist dieses Angebot mittlerweile eine relativ normale Institution an der Schule und wird vom betroffenen Schüler und seinen Klassenkameraden leichter als etwas „ganz Normales“ betrachtet, um im Lernen weiterzukommen.

Schüler trainieren im Schutzraum der Einzelsituation, ihre eigene Meinung zu äußern, Texte laut vorzulesen. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und gibt ihnen mehr Sicherheit für die schulischen Anforderungen und die Klassensituation. Dabei gelingt es in der Zweiersituation immer wieder gezielt, wichtige Grundlagen für die Bewältigung des Schulalltags zu er-

arbeiten und auch einzufordern (Arbeitsorganisation, Umgang mit dem Material, Einhalten von Absprachen ...) und so die Eigenverantwortung zu stärken.

Die Schüler lernen „Hinzustehen“ für die eigenen Belange und sich besser auszudrücken, trainieren ihren Wortschatz und das Leseverständnis, lernen verschiedene Strategien kennen und erproben, wie sie ihre Ressourcen nutzen können. Für manche der betroffenen Schüler bewirkt dieses gestärkte Selbstbewusstsein, dass sie sich zutrauen, nach dem Schulabschluss an dieser Schule auf weiterführende Schulen zu gehen.

Schüler erhalten ein „Werkzeug“, mit dem sie ihre Texte schreiben und kontrollieren können. Das gibt ihnen nach und nach mehr Sicherheit und immer wieder kleinere und größere Erfolge, wenn sie ihren Fehlern selbst auf die Schliche kommen. Auch das bedeutet eine Stärkung für ihre Psyche.

So wird z.B. in der Deutschförderung an der Nullfehlergrenze gearbeitet und die entsprechenden Deutscharbeiten werden unter dem Blickwinkel des bisher Geübten betrachtet. Diese differenzierte Betrachtung reduziert die bisherige Fehlermenge auf ein überschaubares Maß und motiviert sehr zum Weiterarbeiten.

Die Arbeit an der Schriftgestaltung hilft dem Schüler und seinen Lehrern, die selbst geschriebenen Texte auch wirklich lesen zu können, und sie dadurch auch genauer durcharbeiten und verbessern zu können.

Auch in der Mathe-Förderung orientiert sich das Arbeiten am aktuellen Leistungsstand der betroffenen Schüler, der oft viele Jahre unter der derzeitigen Schulstufe liegt. Es ist deshalb unerlässlich, zuerst die Basisfertigkeiten aufzubauen und auf verschiedene Arten zu festigen. Nur in der geschützten Fördersituation ist es möglich, viel „anschauliches“, im eigentlichen Sinn des Wortes „begreifbares“ Material aus dem Grundschulbereich zu verwenden. Kleine Schritte und viel Wiederholung ermöglichen immer wieder ermutigende Erfolgserlebnisse und die befreiende Erfahrung, dass Mathe „auch Spaß“ machen kann. So wird der Teufelskreis des „Ich kann kein Mathe!“ durchbrochen und mutige Schritte in weitere Themenbereiche können gewagt werden.

„Erfolge“

wenn es gelingt, die Psyche zu stärken, damit der Schüler „den Kopf oben halten“ kann, wenn gemeinsam winzige Fortschritte erkannt werden und sich alle

(Schüler, Therapeut, Lehrer und Eltern) daran freuen, wenn ein Schüler Fehler selbst findet – mit geeignetem „Werkzeug“ – und nicht mehr raten muss“ ... oder doch ... oder nicht ... oder vielleicht. ...“ – wenn aus der Unsicherheit, zu einer Meinung zu stehen, sich ein stärkeres Selbstbewusstsein entwickelt, wenn auch z.B. solch ein einfaches Wort wie ‚Banane‘ – richtig geschrieben wird wenn einer seine eigene Schrift wieder lesen kann (und damit auch die Wörter kontrollieren kann) – und auch die Lehrer die Wörter wieder lesen können und nicht mehr mühsam decodieren müssen, wenn Bereiche nachgearbeitet werden können, bei denen im Kopf nur ein Durcheinander herrscht (weil es für diesen Schüler zu viel, zu schnell, zu laut in der Klasse war ...), wenn Probleme z.B. in der Lautunterscheidung in der Zweiersituation erkannt und bearbeitet werden (genaues Hören in ruhiger Lernsituation und direkte Rückmeldung), und der Schüler durch die Übungen sensibler für diesen schwierigen Bereich wird, wenn ein Lesemuffel nach und nach ein ganzes Buch durchliest ... und sich darauf einlässt, mit einem zweiten zu beginnen, wenn es viel zu lachen gibt, wenn „Aha“-Situationen entstehen: ein Arbeitsblatt erst nach 5 Minuten Suche im Schulranzen gefunden wird – gemeinsam überlegen, wie es besser gehen kann

- kleine positive Veränderungen im Umgang mit Material, Arbeitsorganisation ...
- wenn ein Schüler zu seinem Klassenkameraden nach einer Arbeit sagt: „Du musst halt auch in die Förderung gehen. Da hab ich das gelernt!“

„Salemer Unterrichtskonzeption“

Bausteine des Schulprofils an der Gemeinschaftsschule

Ziel: Entwicklung der individuellen Schülerpersönlichkeit und die intensive Förderung der Ausbildungsfähigkeit im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung

Gezielte Förderung
der Berufsfähigkeit
und Ausbildungsreife

Gezielte Unterstützung
im Leistungsbereich

Gezielte Unterstützung
im Verhaltensbereich

Gezielte Förderung der Berufsfähigkeit und Ausbildungsreife

■ Berufswegeplanung ab Klasse 5

- Sozialkompetenztraining Klasse 5–9
- Kennenlernen der Berufswelt (Eltern, Bekannte, Verwandte) Klasse 5
- Landwirtschaftliches/Wald-Praktikum Klasse 6
- Sozialpraktikum Klasse 7 „Leben und Arbeiten mit Behinderten“
- Erste Betriebsbesichtigung Klasse 7
- Ein Berufsschultag Klasse 7

Intensivierung der Ausbildungsreife

Zeitraum Februar/März

■ Klasse 8

Meister und Auszubildende im Unterricht

- Auszubildende berichten aus dem Berufsalltag, Meister erläutern aus ihrer Sicht notwendige persönliche Kompetenzen und betriebliche Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Coaching der Schüler

- Persönliche Dispositionen im Berufsalltag (Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Kommunikationsfähigkeit etc.)

Schüler bewerben sich schriftlich um einen Praktikumsplatz

- Personalchef (Meister, etc.) lädt zu einem persönlichen Gespräch ein, Schule erhält Rückmeldung über den Verlauf des Gesprächs (Einschätzung-Bewertungsbogen), Schule und Schüler führen ein Reflexionsgespräch

Durchführung eines Betriebspraktikums (14 Tage)

Zeitraum Mitte/Ende März

- Betrieb führt Abschlussgespräch mit dem Schüler (Stärken, Schwächen, Eignung für den Beruf, Perspektiven)

Zeitraum März/April

- Entwicklung eines gemeinsamen Förderplanes Schule/Betrieb (Persönl. Dispositionen, Grundkenntnisse)

Zeitraum April/Mai

Einsatz eines Coaches

- Verhaltenstraining
- Vermittlung von Strategien
- Bewerbung Kommunikationstraining

Installation von Unterstützungssystemen

- Verbesserung der Mindestanforderungen (D/M)

■ Klasse 9

Zeitraum Ende September/Anfang Oktober

- Handwerks-, Handels- und Gewerbebetriebe stellen sich in der Schule vor (Messe)
- Gespräche Schüler/Betriebe
- Klassen 8, 9, 10
- Betriebe sollten Praktikumsplätze anbieten können

Wöchentlicher Praxistag (Mittwoch)

Zweites Praktikum für Schüler Klasse 9/10, 14 Tage

- Schüler erhalten gegebenenfalls eine Ausbildungsgarantie-Perspektive
- Betriebe nehmen Rücksprache mit der Schule
- Im Bedarfsfalle Betreuung durch Berufseinsteigerbegleiter
- Schulische Förderung gezielt intensivieren
- Bewerbungs-Bewerberggespräch der Schüler mit den Betrieben

Evaluation der Konzeption-Austausch Schule/Betriebe

Gezielte Unterstützung im Leistungsbereich

Neustrukturierung des Unterrichts

Veränderung des 45-Minutentakts (Rhythmisierung des Unterrichts in Blöcken)

Individuelle kontinuierliche Förderung

Des Einzelnen in Kleingruppen, durchgängig von Klasse 5–9 (Vermittlung von Basiswissen)

- Lesekompetenztraining
- Grundrechentraining
- Lernmethodentraining
- Umgang mit modernen Medien (PC etc.)
- Präsentationsmethoden,
- Lese-Rechtschreibtraining
- Prüfungsvorbereitung

Selbstorganisiertes Lernen

Arbeitsgemeinschaften: 17 AGs finden parallel am Vormittag statt. (Auflockerung des Unterrichts)

Ganztagsschule: offene Form auf freiwilliger Basis an 3 Nachmittagen

- Mittagsfreizeitangebote 13.00 – 14.00 Uhr
- Erweitertes Lernangebot 14.00 – 14.45 Uhr
- Freizeitangebot 14.50 – 16.30 Uhr

Einzelförderung LRS-Dyskalkulie durch professionelle Lerntherapeuten

Gezielte Unterstützung im Verhaltensbereich

Projekt Störungsfrei

Projekt „Streitschlichterausbildung“ für Schüler

Projekt „Rauchfreie Schule“

Projekt „Guter Start in die Gemeinschaftsschule“

Projekt „Zweite Chance“

Schulsozialarbeit

Klassengemeinschaftsstunde

Außerunterrichtliche Veranstaltungen

- Studienfahrt nach Berlin
- Erlebnispädagogik
- Schullandheimaufenthalte
- Hüttenaufenthalte